

Neues und Altes hervorholen. Manche würden lieber ständig nur Neues hervorholen, jagen dem regelrecht nach, alles muss stets das Neueste sein: Kleidung, Technik, Freizeitgestaltung, was älter als ein Jahr hat schnell des Geruch des Veralteten, des Überholten, des Unbrauchbaren. Wer dazu gehören will, muss stets das Neueste besitzen, die neuesten Trends mitmachen. Ansonsten ist man weniger wert, weniger angesehen. Für junge Leute ein immenser Druck, vor allem weil es viel Geld kostet, alle Trends mitzumachen, nur um nicht am Rande zu stehen. Umgekehrt gibt es die, die am liebsten die Uhr zurückdrehen würden, in Gesellschaft, Staat, im Privaten wie im Beruf, auch in der Kirche; diejenigen, die jede Veränderung ablehnen, jede Neuerung verweigern, weil früher alles besser und schöner war. Alles Moderne und jede Weiterentwicklung ist Verrat an guten Traditionen, Inhalten, Wertvorstellungen, Moral; Verrat am wahren und richtigen Glauben. Jede Neuerung und Änderung ist eine Bedrohung des eigenen Lebens wie auch des Glaubens. Der alte Konflikt zwischen Tradition und Reform. Das eine gefährdet Glauben und Leben genauso wie das andere. Im Grunde ist es eine Binsenwahrheit, dass die Lösung im Ausgleich zwischen beiden besteht. Das eine befruchtet das andere und umgekehrt. Wo aber Menschen einander aber Leben und Daseinsberechtigung absprechen, nur weil sie dringende Reformen verlangen oder weil sie gute Traditionen bewahren wollen wird es unmenschlich und leicht menschenverachtend. Doch was ist gute Tradition und was ist eine dringende Reform? Das ist die entscheidende Frage, die viele Auseinandersetzungen, zuweilen emotional und aggressiv hervorruft, wobei Menschen einander beleidigen, verletzen, diese bei anderen schlechtmachen. Lehrverbot, Publikationsverbot, mancher Scheiterhaufen, manche Hasstiraden sind Begleitmusik auch innerhalb der Kirchen gewesen und das schon in der frühen Kirche der Antike, die wir gerne idealisieren und romantisieren, so als hätte es damals keine Konflikte gegeben, nur weil sie zeitlich noch näher an Jesus Christus und den Jüngern waren. Es ist ein mühevolleres Ringen zu allen Zeiten des Menschen gewesen. Das Ablehnen jeglicher Änderung wie das Schlechtmachen jeder Tradition hat letztlich kein Leben, keinen Glauben gefördert. Das waren die Auseinandersetzungen zurzeit Jesu ebenso. Das Judentum in sich zerstritten, das Christentum trotz reicher Vielfalt gespalten, wo noch immer Gruppierungen anderen den rechten Glauben absprechen und die Vielfalt heftig ablehnen. In uns selbst sieht es doch ähnlich aus. Auch da kennen wir diesen Widerstreit, aber ein Widerstreit, ein Ringen, das sich lohnt, auch wenn es Kraft und Mühe kostet. Dazu ermutigt Jesus. Seine Vergleiche sprechen von der Suche nach dem Schatz für das eigene Leben: Gottes Reich zu entdecken. Auch wenn es nach einer harten Mahnung klingt, dass am Ende

---

ein Urteil gesprochen wird, aber letztlich ist diese Aussage nichts anderes als unser berechtigter Wunsch am Ende unseres eigenen Lebens sagen zu können: wir haben ein gelungenes und weitgehend geglücktes Leben gelebt, reich an schönen Zeiten und guten Werken, ein Leben, das trotz Fehlern und Bitterkeiten sinnvoll, das zwar nicht frei von Rückschlägen, Tränen, Leiden, aber gerade weil es die kostbare Perle gefunden hatte eben doch Halt und Orientierung, Vergebung und Zukunft fand, weil es Gottes Gegenwart und geheimnisvolles Wirken entdeckte und daraus lebte. Es lohnt sich um des Lebens, unserer selbst willen Gottes Gegenwart zu suchen und weil diese sich finden lässt, alles daran zu setzen an ihr fest zu halten und aus ihr zu leben. Das aber hat Auswirkungen auf den Verlauf unseres Lebens, unser Denken und Verhalten, auf Werte und Miteinander, auf das Umgehen mit Leid und Sterben, auf die Erfahrung von Vergebung und Liebe. Wollen wir am Ende unseres Lebens nicht von uns sagen, dass wir nur lange da gewesen seien, aber nicht wirklich gelebt hätten, dann werden wir Ausschau nach Gottes Reich im Leben halten und es auch finden können. An den guten Früchten unseres Lebens wird erkennbar, ob wir in Gott angekommen und aus seiner Gegenwart leben. Wie dieses Leben aus Gottes Gegenwart aussehen kann, das zeigt uns das Erste Testament, das zeigt uns vor allem Jesus Christus. Dadurch werden wir der Bibel kundig, weil wir in ihr Gottes Wege mit Menschen entdecken, weil wir erfahren wie Menschen Gott erlebt haben, weil wir zu Jesus Christus finden, der uns Leben gibt. Deswegen gilt es gute Erfahrungen mit Gott zu bewahren, weiterzugeben und zu leben; deswegen aber auch entdecken wir die notwendigen Reformen und Änderungen, also das Neue für unser Leben. So holen wir aus der großen Vorratskammer Neues und Altes hervor, damit wir leben.